

# Eine Welt der Verschwendung

## Wer von uns weiß, was es heißt, Hunger zu haben?

Weltweit wandern 1,3 Milliarden Tonnen genießbare und nicht verdorbene Lebensmittel in den Müll. Etwa 82 Kilogramm Lebensmittel entsorgt ein durchschnittlicher Verbraucher in Deutschland jährlich. Die Bürger von Süd- und Südostasien, sowie dem südlichen Afrika werfen im Vergleich nur 7 Kilogramm weg. Im Gegensatz zu unserer Prasserei stehen geschätzte 925 Millionen Menschen, die hungern oder unterernährt sind.

Die Definition von „Hunger“ ist laut Wikipedia folgende: Hunger ist eine unangenehme körperliche Empfindung, die Menschen und Tiere dazu veranlasst, Nahrung aufzunehmen. Die biologische Funktion dieses Reizes besteht darin, die ausreichende Versorgung des Organismus mit Nährstoffen und Energie sicherzustellen.

Wenn wir wüssten, was Hunger ist, würden wir Lebensmittel unüberlegt entsorgen? Wer von uns weiß, was es heißt Hunger zu haben? Unsere Omas und Opas wussten und wissen noch ganz genau, was es bedeutet zu hungern. Sie wären nie auf die Idee gekommen essbare Nahrungsmittel wegzuerwerfen. Lasst uns einen Blick auf unser Konsumverhalten und den Umgang mit Lebensmitteln werfen. Schauen wir hinein in die Tiefen der Europäischen Mülltonnen.

**Was sind die Gründe für den Wegwerf-Konsum?** Was finden wir? Vielleicht ein Joghurt, dessen Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Obst, das nicht mehr so frisch aussieht. Der halbe Wecken Brot von vorgestern, der ein bisschen hart geworden ist. Oder die Reste vom Abendessen, für die sich kein Platz mehr im Kühlschrank finden ließ.

Sind diese Lebensmittel etwa kaputt, verdorben oder schlecht. Können sie nicht mehr verwendet werden? Oder sind wir einfach der Meinung, dass sie nicht mehr schmackhaft sind und landen deshalb im Müll.

Was sind die Gründe für diesen Wegwerf-Konsum? Wir werfen Ware weg, weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen oder das Lebensmittel verdorben ist. Oft wird falsch kalkuliert, zu viel oder zu große Packungen gekauft. Verlockende Angebote in den endloslangen Regalen der Supermärkte verleiten zum Kauf von nicht benötigter Ware. Es geht beim Einkauf nicht mehr um den Erwerb von genussvollen, regionalen und saisonalen Lebensmitteln aus nachhaltigen Betrieben, sondern um Konsum.

Kartoffeln werden gesät, sie wachsen, werden geerntet, transportiert und in Supermärkten zum Verkauf angeboten, nur um dann nach einer gewissen Zeit in der Tonne zu landen. Hühner, Schweine und Rinder sterben, um ei-



Im Abfall einiger Leute finden Andere Essbares: In vielen Ländern der Welt leider Normalität - bei uns bekannt als „Containern“.

ner übersättigten Bevölkerung angeboten zu werden und schließlich auf Grund von nicht ernst zunehmenden Haltbarkeitsdaten vernichtet zu werden. Die Tiere sterben, um ihm Müll zu landen!

**So kann man weniger Abfall produzieren** Findest Du das gut? Nein! Lasst uns unser Konsumverhalten und den Umgang mit Lebensmitteln ändern.

Wir sollten bewusster einkaufen. Wenn wir uns überlegen, was wir die Woche über brauchen und dann alles auf einem Einkaufszettel notieren, lassen wir uns nicht verführen jeden Tag einkaufen zu gehen. So lässt es sich vermeiden, auf trügerische Lockangebote zuzugreifen und mehr einzukaufen als man verbraucht. Wir sollten nicht bei jeder Großpackung und allen Sonderangeboten zugreifen. Damit Lebensmittel nicht vorzeitig ungenießbar werden, ist es wichtig sie richtig zu lagern und die Vorräte regelmäßig zu kontrollieren. Wir können unseren Sinnen vertrauen, wenn

das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Das Mindesthaltbarkeitsdatum ist kein Wegwerfdatum, sondern dient lediglich zur Orientierung. Wenn das Produkt noch gut aussieht, gut riecht und gut schmeckt, ist es meistens auch noch gut. Am besten man kocht nur so viel, wie man wirklich braucht. Übriggebliebenes kann später aufgewärmt, eingefroren oder kreativ wiederverwendet werden.

Lebensmittel nicht zu nutzen ist nicht nur unverantwortlich, sondern vor allem ethisch und sozial nicht vertretbar. Durch die Verschwendung von Lebensmitteln wird die Schere zwischen Wohlstand und Armut, zwischen Überfluss und Unterernährung sowie zwischen Industrie- und Entwicklungsländern immer weiter geöffnet.

Lasst uns wieder anfangen, bewusst zu konsumieren, genussvoll zu essen und überlegt zu entsorgen.

Irimi Schwitteck

## Dickes B!

### Bayerische Jugendliche zu Gast in der Hauptstadt

Am Morgen des 17.1.2013 trafen wir uns um 8:45 Uhr am Münchener Hauptbahnhof. Nach einigen Wartezeiten auf der Strecke München – Berlin kamen wir etwas später als geplant im Hotel Transit Loft am Prenzlauer Berg an.

Nach kurzem Aufenthalt in den Zimmern, um sich für die Eröffnungsfeier die Tracht anzuziehen, führen wir mit Tram und S-Bahn zum Messegelände, um an der Eröffnung teilzunehmen. Nach einigen Reden u.a. von Berlins Oberbürgermeister Klaus Wowereit und Ilse Aigner (Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) folgte der gemütliche Teil des Abends, das Essen. Hierbei gab es kulinarische Köstlichkeiten vom Partnerland, den Niederlanden.

Am Freitag ging es in der Früh gleich weiter, manche hatten die Ehre eine Führung im Schloss Bellevue zu besuchen,



Das Partnerland Niederlande erkennt man an der Blumenpracht.

andere führten zur Besichtigung der Mauergedenkstätte. Nach dem Mittagessen standen dann Stadtführungen auf dem Programm. Neben den Berliner Unterwelten und dem Regierungsviertel konnte auch eine Hochbahntour durch Berlin unternommen werden. Das Abendprogramm wurde von jedem individuell gestaltet. Einige gingen zum BayWa – Empfang andere vergnügten sich im Q-Dorf und manche verbrachten einen ruhigen Abend an der Hotelbar.

Am Samstag besuchten wir den ganzen Tag die Internationale Grüne Woche, wo man einige Köstlichkeiten aus der ganzen Welt probieren konnte. Abends war dann die legendäre Landjugendparty vom BDL (Bund Deutscher Landjugend), wo wir natürlich nicht fehlen durften. Dies war auch gleichzeitig die Abschiedsparty für die Mitfahrer, die Sonntagvormittag bereits die Heimreise antreten mussten.

Für den Rest ging es vormittags zu einer Führung im Deutschen Bundestag, wo man von der gläsernen Kuppe aus einen herrlichen Blick über Berlin genießen konnte.

**Kulturelles Highlight: Die Blue Man Group** Nachmittags stand für manche ein Besuch des Musicals Blue Man Group auf dem Programm, bei dem sich einige mit schicken blauen Overalls bekleiden mussten, um nicht mit undefinierbarem Zeug vollgespritzt zu werden. Andere besichtigten währenddessen in Hohenschönhausen die Gedenkstätte des ehemaligen Stasigefängnisses.

Abends ging es zum Ökumenischen Gottesdienst, bei dem es um das Thema Vernetzung ging. Anschließend fand der Landjugendempfang statt, bei dem heuer die KLJB München und Freising für Auf- und Abbau, Sektempfang



Rausgeputzt und das Tanzbein schwingend: die Delegation der KLJB München und Freising beim traditionellen Landjugendball

und Getränkeauschank verantwortlich war.

Am Montag wurde ein Bauernhof besichtigt, der inmitten der Großstadt Berlin bewirtschaftet wird. Anschließend nutzten einige die freie Zeit, um die Koffer zu packen, bevor es abends zum unglaublichen Landjugendball ging, bei dem jeder in eleganter Abendgarderobe glänzte. Es wurde getanzt, gefeiert und auf eine schöne erinnerungsreiche Berlinfahrt 2013 angestoßen.

Die Heimreise am Dienstag gestaltete sich schwieriger als gedacht. Nach mehreren Verspätungen in Berlin, unplanmäßiger Endstation in Nürnberg und anderweitiger Heimreise Richtung München kamen wir völlig erschöpft in der Heimat an.

Christina Hofmann

# Wir haben Agrarindustrie satt?!

## KLJB: Ein Verband - Zwei Meinungen

Zeitgleich zur IGW findet auch jedes Jahr die Demonstration „Wir haben es satt“ in Berlin statt. Bei dieser Kundgebung gehen rund 25 000 Demonstranten gegen die gegenwärtige Tendenz zu einer immer stärkeren Industrialisierung der Landwirtschaft auf die Straße. Die KLJB ist Teil des Organisationsbündnis, das die Demo organisiert. Vor allem junge Landwirte in der KLJB sehen dies mehr als kritisch und empören sich darüber.

Wir lassen hier beide Parteien zu Wort kommen:



**Karin Silbe**  
Bundesvorsitzende der KLJB

„Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann.“

Dieses Zitat eines Indianerstammes aus Nordkanada bringt es auf den Punkt. Menschen können ohne Urlaubsreisen auskommen, sie können sogar ohne Auto überleben, aber nicht ohne gesunde, nahrhafte Lebensmittel und eine intakte Umwelt.

Immer größere Betriebe sind eingebunden in eine industrialisierte und globalisierte Wertschöpfungskette. Statt eigenständig zu bleiben, durch eine regionale Kreislaufwirtschaft, werden Landwirte mehr und mehr abhängig von der weltweit agierenden, auf maximalen Gewinn ausgerichteten Agrar- und Lebensmittelindustrie. Vor allem in den Ländern des Südens verstärken sich durch die Logik der globalisierten Wertschöpfungsketten der Agrarindustrie die gewaltsame Landvertreibung und der Hunger, weil viele Flächen statt für die Ernährung der einheimischen Bevölkerung für den großflächigen Anbau in Monokulturen von Futtermitteln (Soja) für den Export nach Europa verwendet werden. Regional verschwinden immer mehr bäuerliche Betriebe mit ihrem regionalen Bezug und ihrer Tradition – und mit ihnen die Arbeitsplätze und die bäuerlichen Familien.

Wir als katholischer Jugendverband gehen auf die Straße, weil wir aus unserem Glauben heraus die Schöpfungsverantwortung umsetzen und über Generationen hinweg denken: Welche Auswirkungen hat unser Handeln für die Generationen nach uns? Zudem wird in diesem Jahr die Gemeinsame Agrarpolitik der EU beschlossen. Hier sehen wir Möglichkeiten, mehr Beteiligung von Jugendlichen einzufordern und unsere Positionen deutlich zu machen. Auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin leisten wir politische Vertretungsarbeit und präsentieren die KLJB mit ihren Positionen und Ideen für eine Zukunft für junge Menschen in ländlichen Räumen. Vertreter aus Politik, Verbänden und Kirche kommen an unseren Stand, um mit uns zu diskutieren. Auch bei Veranstaltungen und Empfängen stehen wir unsere Anliegen für eine nachhaltige Agrarpolitik ein. Wir möchten die Bevölkerung mobilisieren und klar machen: Jeder Einzelne trägt Verantwortung und kann mit seinen täglichen Kaufentscheidungen etwas ändern.

Darüber hinaus sehen wir, dass die Politik, besonders in der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU einen umfassenden Systemwechsel hin zu nachhaltiger Landwirtschaft, die ökologisch, sozial und ökonomisch zukunftsfähig aufgestellt ist – regional und international Verantwortung für Mensch, Natur und Tier übernimmt.

**Gerhard Langreiter**  
KLJBler und Landwirt aus dem Landkreis Mühldorf

Obwohl ich den Begriff Industrielle Landwirtschaft als nicht geeignet ansehe und ich auch kein Befürworter von Megaställen bin, möchte ich an dieser Stelle eine Lanze für die moderne Landwirtschaft brechen.

Eins vorweg – mir ist wichtig, dass die Landwirtschaft weiterhin in bäuerlicher Hand bleibt und keine Großunternehmen hier Flächen aufkaufen und riesige Ställe in die Landschaft setzen. Auch bin ich der Meinung, dass es nicht unbedingt nötig ist, seinen landwirtschaftlichen Betrieb so zu vergrößern, dass er nur noch mit Fremdarbeitskräften zu stemmen ist. Lieber soll doch der Nachbar seinen Hof selber bewirtschaften, wie wenn der dann im fremden Stall Kühe melkt. Aber leider ist es so, dass immer weniger junge Leute ein Interesse an der Landwirtschaft zeigen, obwohl es durchaus möglich ist, ein Einkommen zu erzielen, dass mit kleineren Handwerksbetrieben zu vergleichen ist und die Arbeit mit Tieren und in der Natur doch viele Vorteile und tolle Momente mit sich bringt.

Trotzdem sind die Ausbildungszahlen in der Landwirtschaft viel zu gering. Was spricht darum dagegen, dass einige Landwirte stärker expandieren und größere Ställe bauen, größere Schlepper kaufen und einige hundert Hektar Land bewirtschaften?

Neue Ställe sind modern, bieten mehr Tierkomfort, d. h. Milchkühe sind dort nicht mehr angehängt, haben Kratzbürsten, eine bessere Luft, einen weichen Liegebereich, bestens abgestimmtes Futter und um einiges mehr Platz. Dasselbe gilt bei Schweinen oder Geflügel. Moderne Schlepper verbrauchen weniger Diesel, schonen den Boden durch größere Reifen, bringen Mineräldünger und Pflanzenschutzmittel durch GPS-Technik aufs Gramm genau aus und tragen dazu bei, dass seit Jahren der Absatz dieser Betriebsmittel sinkt.

Ja, wir importieren Soja aus Nord- und Südamerika, um damit unsere Nutztiere zu füttern. Aber erstens wird mittlerweile ein Drittel des benötigten Eiweiß in Deutschland erzeugt und zweitens ist Sojaextraktionsschrot ja nur das „Abfallprodukt“ vom Sojaöl, das die Lebensmittel- und Kosmetikindustrie benötigt.

Es gab noch nie einen höheren Standard in Sachen Kontrolle des Tierschutzes und Qualität und Sicherheit der Lebensmittel, wie zum heutigen Zeitpunkt.

Was ist daran also falsch? ... und warum demonstriert die KLJB dagegen in Berlin?

## Bio ist nicht gleich bio

### Willkommen im Siegelwald

Wer sich noch an Spätzleparties und Land, Leben, Luschd erinnert, hat die Schlagworte sicherlich noch im Kopf: bio, fair, regional und wenn's geht auch noch saisonal – so sollten unsere Lebensmittel sein. Vor zwanzig Jahren bedeutete das wohl, dass man für die Bioprodukte in den Naturkostläden, für die fairen in den (damals noch Dritte-) Welt-Läden und für die regionalen Produkte zum Nachbarbauern ging. Und saisonal war dann sowieso nur das, was auch gerade bei einem daheim im Garten wuchs. Das Vertrauen, dass die Produkte auch wirklich die gewünschten Eigenschaften haben, entstand aus dem unmittelbaren Kontakt mit dem Verkäufer oder Erzeuger bzw. durch die überschaubaren Strukturen.

Heutzutage kann man in jedem Supermarkt einen Wagen mit Produkten, die sich den oben genannten Schlagwörtern zuordnen lassen, füllen. Selbst im Discounter lässt es sich „ethisch“ einkaufen – beispielsweise dank eigener Bio-Handelsmarken. In so einem Fall gewährleistet allein die Kennzeichnung die Bio-Qualität, denn von Unmittelbarkeit und Überschaubarkeit kann bei den Absatzmengen der Dis-

counter keine Rede mehr sein. Aktuelle Umfragen zeigen, dass ein Großteil der Bioprodukte in Supermärkten bzw. in Discountern gekauft wird. Fragt man jedoch nach dem Vertrauen, so genießen diese Einkaufsstätten das geringste. Am meisten vertrauen die Verbraucher den Direktvermarktern. Es entsteht der Eindruck, dass Vertrauen seinen Preis hat.

#### EU-Bio sowie das Bio der Anbauverbände

Können dann die günstigen Produkte überhaupt „so richtig bio“ sein? Die Antwort ist ja, sie sind „bio“ – und zwar „EU-bio“, denn die Verwendung dieser Bezeichnung ist an Anbau und Erzeugung nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau gebunden. Dass ein Produkt diese Vorschriften erfüllt, erkennt man seit 2010 EU-weit am hellgrünen Rechteck mit dem Blatt aus weißen Sternchen darauf. In Deutschland wird meist zusätzlich noch das 2001 eingeführte sechseckige Biosiegel mit aufgedruckter – jedoch nur, da es in den gut zehn Jahren einen großen Wiedererkennungswert erreicht hat. Die Discountprodukte tragen also maximal zwei Siegel (die aber das Gleiche aussagen).

Betrachtet man Produkte aus dem Bio-Einzelhandel, so findet man auf manchen Etiketten noch ein weiteres Zeichen, nämlich das eines Anbauverbandes. Was macht – neben dem Preis – den Unterschied?

Die EU-Verordnung umfasst Mindeststandards für die biologische Erzeugung, bei der Umsetzung in den Mitgliedsländern können aber auch höhere Standards vorgegeben werden. In Deutschland ist dies bei allen Anbauverbänden der Fall. So ist bei keinem der Anbauverbände eine Teilmstellung des Betriebes möglich – nach EU-Vorschriften wäre dies erlaubt. Außerdem gelten bei den Verbänden beispielsweise längere Umstellungszeiten, geringere Höchsttierreisätze, strengere Vorschriften für Futtermittel und weniger erlaubte Zusätze für verarbeitete Lebensmittel.

Auch im Bio-Bereich wird es also den Verbrauchern nicht leicht gemacht. Es hilft jedoch, über manche Unterschiede Bescheid zu wissen und man sollte sich auch im Klaren sein, wie man „bio“ für sich selbst definiert und – um den Bogen zu schließen – dass es nicht das einzige ist, worauf man bei Lebensmitteln achten kann.

Ulrike Schöttner



## Einiges zu bieten - Die Diözesanstelle

Alles neu macht nicht nur der Mai, sondern 2013 auch die KLJB Diözesanstelle. Denn wir haben ab diesem Jahr unsere Bürozeiten erweitert. Wir wollen einen noch besseren Service anbieten und euch in der KLJB Arbeit unterstützen. Ab sofort sind wir jeden Dienstag bis 19:00 Uhr im Büro erreichbar! Ruft uns also einfach an und wir helfen euch in allen Fragen rund um die Landjugend gerne weiter!

Natürlich könnt ihr uns auch gerne besuchen. Bei uns gibt es verschiedenste Materialien für eure Gruppenstunden. Beispielsweise unser ganz neues Planspiel „Korn Kuh Kohle“ und auch die tollen Landjugend Werkbriefe sind bei uns zu bekommen. Wir verkaufen KLJB Werbematerialien (Aufkleber, Stifte, Blöcke, Pins etc.) und haben für viele landjugendrelevante Themen Infobroschüren und Arbeitshilfen. Auch geben wir gerne Beratung bei Versicherungsfällen, Landjugend-Festen, Jugendgottesdiensten und Co.



v.r. Marianne und Lisa beim Arbeiten

Es lohnt sich also, bei uns vorbeizukommen, durch zu rufen oder ganz unkompliziert eine E-Mail reinzuschreiben! Hier gleich noch mal unsere festen Bürozeiten:

**Montag, Mittwoch und Donnerstag** von 07:30 bis 12:30 Uhr und 13:30 bis 16:00 Uhr  
**Dienstag** von 09:00 bis 19:00 Uhr  
**Freitag** 07:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Mathias Weigl

## Termine

**10. März**  
Schafkopfturnier vom AK Pulko

**15. bis 17. März**  
Diözesanversammlung  
Siegdsdorf

**02. Mai**  
Diözesan Ausschuss München

**04. Mai**  
75 Jahre Erzbischöfliches Jugendamt

**05. Mai**  
60 Jahre Kath. Landvolkshochschule  
Petersberg

**13. bis 16. Juni**  
72h Aktion – Uns schickt der Himmel  
jetzt Aktionsgruppe anmelden!!!

**22. Juni**  
großes Dankesfest und Party für die  
72h-Aktion in München

alle aktuellen Termine gibts auf  
[www.kljb-muenchen.de](http://www.kljb-muenchen.de)

# Einmal die 12, bitte

## Pizza „Esprit“

braun und zerlaufen sind. Man erfährt auch welche Traditionen es so gibt, woher die Pizza kommt und warum die Pizza früher



Ehrenamtliche geistliche Begleitung:  
würzig und abwechslungsreich wie Pizza  
Photo: Sebastian Mary

nur in den Farben rot, weiß und grün belegt wurde. Außerdem weiß man danach auch, weshalb es wichtig ist, während des Backens Opernarien und keine Schlager zu singen und noch den ein oder anderen Geheimtipp mehr. Lorenzo so heißt unser Bäcker

erzählt aber auch, was so am beliebtesten ist und wie man es gut präsentiert, schließlich ist das Auge ja auch mit. Nicht zu vergessen sind natürlich die Tipps, wie man eine Pizzeria dann auch wirtschaftlich führt und was man rechtlich zu beachten hat, damit der Laden so richtig brummt.

Fast genauso ist der Espritkurs. Auch hier starten wir mit Schmecken. Ein geistlicher Begleiter muss zuerst einmal versuchen, wie Gott denn riecht, schmeckt, sich anfühlt oder aussieht, um dann von ihm erzählen zu können. Im nächsten Schritt geht es dann um Handwerkszeug. Bei uns muss man nicht Holzhacken oder den Teig durch die Luftwirbeln. Wir erzählen und probieren dann auch ganz praktisch aus, wie man am besten einen Jugendgottesdienst vorbereitet, was alles möglich ist, wie man die Musik gut einbindet und so weiter. Es geht um religiöse Gruppenstunden und was man dort ausser Osterkerzenbasteln und Maianachtvorbereiten noch machen kann. Wir haben Einheiten zur Bibel, Jugendliturgie, religiösen Events, Arbeit in Gruppen, Gesprächsführung, Gott im Internet und vieles mehr. Wie bei Lorenzo dem Pizzabäcker bekommt man bei uns auch ganz praktische Tipps, zum Beispiel ob man die besseren Ideen für eine Predigt hat, wenn man unter der Dusche Opernarien oder Schlager der lustigen Zillertaler singt. Auch die Tradition spielt eine Rolle, wir versuchen zu erklären was sich der Papst dabei denkt, wenn er das eine erlaubt und das andere verbietet.

Auch wenn es vielleicht nicht ganz so aufregend ist wie ein Pizzabackkurs in Palermo, ist der Espritkurs mit Michaela und Tobi sicherlich ein guter Start für einen geistlichen Begleiter in der KLJB. Das erste Vortreffen für den Kurs findet am 17. April um 19:00 Uhr an der Diözesanstelle statt.

Alle weiteren Infos gibts unter [www.kljb-muenchen.de](http://www.kljb-muenchen.de).

Tobias Rother

## Pfingsttreffen wird 40

### Geburtstag mit Kellner, Feuerwerk und Kuchen

Eine Tradition kann man es schon nennen, unser Pfingsttreffen, das vom 17. bis 19. Mai 2013 zum 40. Mal am Petersberg/Landkreis Dachau stattfindet. Drei Tage lang: Zelten, Leute treffen, ratschen, spielen, diskutieren, relaxen, lachen und genießen. Drei Tage lang im „HEUTE – JETZT und HIER“ sein.

In Gesprächsforen, Mitmachaktionen, Traum-Stationen gibt es am Samstagvormittag die Möglichkeit, sich mit dem diesjährigen Thema auseinanderzusetzen: mit der aktuellen Mode, mit den Einflüssen der Umwelt und der Politik auf das HEUTE – JETZT und HIER. Mit anderen könnt ihr entdecken, wo es sich lohnt HEUTE anzupacken, welche Gelegenheit JETZT am Schopf gepackt werden sollte, um das Land zu bewegen.

In den Workshops am Nachmittag gibt es Spiel, Spaß und ein bisschen Schokolade. Mach mit beim Klappstuhl bauen, Hip Hop tanzen, Geo-

cachen, Baseball, Massage, Selbstverteidigen oder in der Pralinenküche... u.v.m.

Am Samstagabend spielt „Kellner“. Ein junger Mann mit Band bei dem, wenn er den Mund aufmacht, neben flotten Sprüchen, eine wohlige tiefe Stimme kommt, die zu Gitarre, Kontrabass und Drums zwischen Folk, Blues und lupenreinem Pop singt.

Den Jubiläums-Gottesdienst und die Landkreispowershow gibt es am Sonntag. Bei Sport und Spiel vereint, treten die einzelnen Landkreise in Schnelligkeit- und Geschicklichkeitsspielen gegeneinander an, um nach der Tigerente, der Siegertrophäe zu jagen.

Schon überzeugt? Mehr Infos gibt es bei euren Landkreisverantwortlichen oder Marianne Meyer ([m.meyer@kljb-muenchen.de](mailto:m.meyer@kljb-muenchen.de)). Das Programm steht (ohne Gewähr) ab dem 29. April auf der Homepage [www.kljb-muenchen.de](http://www.kljb-muenchen.de)

Marianne Meyer



Landkreis Mühldorf - Sieger der Landkreispowershow.  
Wer wird sich heurer die Tigerente holen?



Der express wird klimaneutral gedruckt. Das heißt, dass beispielsweise der für das Drucken verwendete Strom ausschließlich aus erneuerbaren Energien stammt. Außerdem erfolgt der Druck auf 100% Recyclingpapier. Möglich macht dies die Druckerei Senser Druck aus Augsburg.

### Impressum

#### Herausgeber:

Kath. Landjugendbewegung (KLJB) München und Freising  
Preysingstr. 93 | 81667 München  
Tel. 089/48092-2230  
[muenchen@kljb.org](mailto:muenchen@kljb.org)  
[www.kljb-muenchen.de](http://www.kljb-muenchen.de)

#### Redaktion:

Mathias Weigl (V.i.S.d.P.), Thomas Fürmann, Maria Polz, Sabrina Maier, Johannes Stopfer, Irmgard Schwittek, Elisabeth Maier

**Druck:** Senser Druck, Augsburg  
**Auflage:** 1.000 Stück

Der Redaktionsschluss für den nächsten express ist der 04.03.2013.

#### Hinweis der Redaktion

Aus Einfachheitsgründen werden in einigen Texten die männlichen Personenbezeichnungen verwendet, selbstverständlich gelten alle Aussagen gleichermaßen für männliche und weibliche Personen.

Den express erhalten alle Verantwortlichen in der KLJB im Erzbistum München und Freising und alle, die ihn bestellt haben.

Für die Inhalte namentlich gekennzeichneten Artikel ist der Verfasser verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

## Vom (bolivianischen) Leben lernen 10 KLJBler besuchten unsere Freundschaftsgruppen in Bolivien



12 Deutsche und 14 bolivianische wurden über die 3 Wochen zu Freunden

So schnell können drei Wochen um sein... Monatlang darauf hingefiebert, doch dann schwuppsdiwupps ist's auch schon wieder vorbei mit der Abenteuerei und es bleiben nur noch die einmaligen Erinnerungen an herzliche Gastgeber, Mangos im Überfluss, beeindruckende Panoramen, etwas Diarrhö und an eine fantastische Reise in ein außergewöhnliches Land.

Die Rede hier ist von Bolivien, das Ziel der zehnköpfigen reis(e)lustigen Gruppe (es gab fast immer Reis!), die als Botschafter der KLJB diese beim Intercambio 2012/2013 würdig vertraten. Im Sommer 2011 waren bei uns in der Diözese acht Bolivianer zweier Jugendgruppen zu Gast, denen wir jetzt über Weihnachten und Neujahr einen Gegenbesuch abstatteten. Doch bevor unsere wohlgegenderte Truppe am Flughafen von Santa Cruz eintraf, machte sie in Miami Beach Pause vom New-Released-Movies-Marathon in den insgesamt vier verschiedenen Flugmaschinen. Sonne, Meer, Strand in der verrückten Barbie-Stadt. Ein prima Auftakt für drei aufregende Wochen.



Die drei Tanzgruppen des kulturellen Abends

### Primera Semana (Erste Woche):

Groß war die Wiedersehensfreude und klein die Müdigkeit, die auf einmal wie weggefegtes Schien von der Überflutung verschiedenster, für uns fremder Eindrücke. „Hey, soll ich dir mal was verraten??? ... wir sind in Bolivien!“, flüsterte Tschisa den anderen ins Ohr – aber niemand wollte ihr so recht glauben. Vom wusligen Santa Cruz ging es jetzt erst einmal 5 Stunden durch den Dschungel aufs Land, in das Dorf Concepción. In dieser 15.000-Seele-Ortschaft, der Heimat der einen der beiden Partnerschaftsgruppen, verbrachten wir die erste Woche, welche geprägt war von manchmal bis zu drei Kirchgängen am Tag. Schließlich war es kurz vor Weihnachten, das zwar keine Plätzchen und Schnee bieten konnte, dafür aber in einer sonnig-fröhlichen Atmosphäre gefeiert wurde. Nach der Heiligen Messe in der weltbekannten Jesuiten-

Kathedrale schmausten und tanzten wir zusammen mit Padre Roberto und den zwei Freiwilligen Bernadette Gradl und Corinna Schaupt noch bis tief in die Nacht hinein. Überallhin begleitete uns der „Nos vamos a Belén“-Ohrwurm („Wir ziehen nach Bethlehem“), sei es zum Piranha-Stausee oder nach Limoncito, einer kleinen comunidad (Dorfgemeinschaft), in der wir von den Stammesältesten und mit Tänzen der Kinder empfangen wurden.

### Semana Número Dos (Woche Nummer Zwei):

Diese spielte sich im Hochland ab, auf 4000 Meter Höhe! Über Nacht fuhren wir mit unserem Bus von Santa Cruz nach La Paz, das mit der 1000 Meter höher gelegenen Stadt El Alto zusammengewachsen ist. Gegen die Höhenkrankheit half mate de coca, Kokatee, der von den Frauen mit den langen Zöpfen, den vergoldeten Zähnen und den vielen Röcken mit mindestens zwei Esslöffel Zucker an jeder Straßenecke serviert wird. Weiter ging es – immer mit den Anden im Hintergrund – nach Tiwanaku, einer Ruinenstätte der Tiwanakiten, eine Kultur vor den



Ganz bolivianisch: Last-Minute Vertragsunterzeichnung am Flughafen in Santa-Cruz

Inkas. Wieder in den Bus rein, war das nächste Ziel Copacabana, eine Stadt am Titicaca-See, dieser ist 15 mal größer als der Bodensee. Von dort aus fuhren wir mit dem Boot zur Sonneninsel, wo zwischen Lamas und vor einem malerisch-türkisen Lago Titicaca Hippies zu Klangschalenklang Kakteen aßen. Unser nächster Ort war ein recht einsamer, zwei Hütten direkt am See, wo wir erst über das Drogenproblem Boliviens diskutierten und dann Silvester mit einem Festmahl aus Meerschweinchen und Ente feierten. Bis in die frühen Morgenstunden wurde gesungen, getrunken und gelacht. Am Neujahrstag bestiegen wir den dragón dormido, eine Felsformation, die einem schlafenden Drachen ähnelt. 4000 Meter über dem Meeresspiegel waren uns noch nicht genug! Über Cochabamba mit seiner zweithöchsten Christusstatue der Welt ging es zwei Nächte hintereinander im Bus hinunter ins Tiefland und zurück ins ‚etwas wärmere‘ Klima.

### Última Semana (Letzte Woche):

Jetzt war erst einmal Erholen angesagt! Und zwar in unserem neuen Quartier, in der Schule von Huaytú, wo unsere zweite Partnergruppe zuhause ist. Gemeinsames Kochen, DAS Fußballspiel Bolivien – Deutsch-

land, Yucca-Ernten, Besichtigung einer Zitrusplantage, Kokakauen und Schlamm-schlacht im Fluss – es war nie aburrido (langweilig). Einen Höhepunkt bildete der Besuch im Amboró-Nationalpark, wo wir unter 30 Meter hohen Wasserfällen badeten, im Dschungel leider keine Affen, da-



Franko und Birgit gaben beim Karaoke (bolivianischen Lieblingsbeschäftigung) alles

für imposante in sich verschlungene Bäume entdeckten und durch einen reißenden Fluß waten mussten. Das Abschiedsfest wurde natürlich – wo auch sonst – in einer Karaokebar begangen, wo die begnadeten bolivianischen Sänger ein Liebeslied nach dem anderen zum Besten gaben. Bevor es mitten in der Nacht zum aeropuerto ging, befassten wir uns mit unserem Partnerschaftsvertrag, der neu aufgesetzt wurde. Feierlich wurde dieser am Flughafen unterzeichnet, gefolgt von einem letzten gemeinsamen Lied und einem tränenreichen Abschied. Und schon hoch sich der große Vogel in die Lüfte gen Heimat. Zwischenlandung nochmal in Miami mit Ins-Meer-Hüpfen, ehe wir auf der Anzeigetafel im Newarker Flughafen ‚München‘ lesen konnten und schließlich wieder vertrauten Boden betreten.

An die 7000 Fotos, unvergessliche Erinnerungen und der Kontakt zu unseren bolivianischen Freunden bleiben uns als kleine Hilfe, die Stimmung dieser besonderen Zeit hierher nach Deutschland zu holen und immer wieder nach zu fühlen. Wir haben Spanisch gelernt und neue Freunde kennen gelernt, wir haben gelernt, dass es möglich ist,



Hilft gegen die Höhenkrankheit: Coca-Tee. Auf 4000 Meter in La Paz war der mehr als nötig

ein einfaches aber lebenswertes Leben zu führen und dass es wichtig ist, immer wieder seine eigenen kulturellen Denkmuster neu zu hinterfragen. Und wir haben gelernt, und trotz unterschiedlicher Sprachen und kultureller Wurzeln bestens zu verstehen und zu verständigen. Wir freuen uns schon auf bolivianischen Besuch bei uns, spätestens im Jahr 2016!

Magdalena Doepke

**NEU in dieser AUSGABE**  
 THEMATISCHER INNENTEIL  
 LESEN und MEINUNGBILDEN

Liebe Leserin,  
 Lieber Leser,



als ich mich Ende des Jahres an die Auswertung der Mitgliederstatistik machte und mir dann das Ergebnis anschaute, konnte ich es fast gar nicht glauben: fast 250 neue Mitglieder in der KLJB? Hab ich einen Zahlendreher drin? Oder hab ich falsch summiert? Nein, es bleibt dabei. Wir haben tatsächlich im Vergleich zum Vorjahr so viel Zuwachs bekommen. Toll, oder?

Nun, was können denn die Gründe dafür sein, hab ich mich gefragt? Liegt es daran, dass unsere Ortsvorstände brav alle ihre neuen Mitglieder angemeldet haben? Ist es vielleicht ein Resultat aus unserem im letzten Jahr abgeschlossenen Schwerpunktthema „Baustelle Dorf“? Oder finden die Jugendlichen den Diözesanvorstand so toll und schließen sich deshalb der Landjugend an?

Eine klare Antwort werden wir nicht finden, denke ich. Was wir aber festhalten können: wir sind ein kirchlicher Jugendverband, der blüht und gedeiht. Der sehr bekannt ist und tolle Aktionen macht. Gemeinsam können wir was bewegen und wollen auch anpacken unser Land ein Stück weit besser zu machen.

Neue Ortsgruppen werden gegründet und Jugendliche sind begeistert, sich an ihrem Ort in der KLJB zu engagieren. Bei uns ist nichts zu spüren, von der oft, in den Medien zu lesenden „unmotivierten“ Jugend. Es herrscht kein Desinteresse und keine Resignation. Bei uns bewegt sich was! Das ist spitze!

Macht weiter so!

Matthias Weigl

Matthias Weigl  
 KLJB-Geschäftsführer